

DAS PERIYA PURANA

von

Sekkilar

- Asche, verfilztes Haar und Rudraksha
regieren die Welt -

Aus dem Englischen mit freundlicher Genehmigung

von

Sri T. N. Ramachandran

Tanjavur, Tamil Nadu

Murti Nayanar

„Ich bin ein Diener von Murti, der das Land mit der Dreiheit regierte.“

- Tiruthonda Thogai -

Wohlhabend ist das Land der Pandyas,
die herrschaftlichen Häuser ragen bis in die Wolken.
Besungen wird die ewig währende
Herrlichkeit der Städte. (968)

Zähne wie Perlen in den roten Mündern der Mädchen,
melodisch und klangvoll ihre Stimmen,
gegürtet mit zarten Lianen, breit ihre Augen.
Die Wellen des kühlen Flusses Tamraparani brechen an die Sandbänke
bevor er sich mit dem Meer vereint. (969)

Der Südwind weht lieblich,
Bienenschwärme summen in den Gärten,
in denen Sandelbäume in den Himmel ragen.
Tamilische Göttlichkeit ist überall zu spüren. (970)

Lakshmi weilt hier allerorten und Frauen, die Ihr ebenbürtig sind.
Melodisch ist ihre Sprache zu der die Bienen summen.
Madurai heißt diese Stadt. (971)

In Akademien werden dichterische Werke geprüft bevor sie veröffentlicht werden.
In dieser ehrenwerten tamilischen Stadt
gibt es Felder in denen Muscheln leben,
Wasserbecken in denen Karpfen schwimmen,
Flüsse in die Büffel hineinwaten,
aus ihren Eutern strömt Milch auf honigsüße Lotusblüten. (972)

Perlenketten zieren die mit Sandelholzpaste bestrichenen Brüste der Mädchen,
die sich die Zeit mit Ballspielen vertreiben.
Mit Ohrringen sind ihre Ohren geschmückt,
zart streicht der Südwind über ihre lotusgleichen Antlitze. (973)

Er wird uns ausführlich das erhabene Wissen
der Tamilischen Werke der Wahrheit erläutern.
Er, der in Tiruvalavai weilt, der uns aus dem Kreislauf
von Geburt und Tod erlösen wird,
Er wacht über die Gemeinschaft. (974)

Geboren wurde er aufgrund heiliger Askese
in eine gepriesene Händlerfamilie der goldenen Stadt.
Er widerstand allem Verlangen und fastete
in hingebungsvoller Liebe zu den Füßen des Herrn,
der auf dem Bullen reitet. (975)

Seine Liebe wuchs und seine Leidenschaft erblühte.
Was kümmerten ihn Familie und Freunde,
was konnten ihm weibliche Schönheiten geben.
Seine einzige Sehnsucht galt den Lotusfüßen des Herrn.
Er war eine Statue (Murti) der Liebe und so wurde er Murti genannt. (976)

Täglich, ohne es auch nur einmal zu versäumen,
bestrich er unseren Vater von Alavai,
den Herrn, der den Halbmond im Haar trägt, mit Sandelholzpaste.
Ganz und gar gab er sich diesem heiligen Dienst hin. (977)

Der König des von Wäldern umgebenen Vaduka-Karnatakas
marschierte mit Elefanten, Pferden, Wagen und Infanterie,
in Richtung Süden, um die Stadt einzunehmen. (978)

Er ließ seine Armee die von Sandelholzbäumen umgebene Stadt besetzen
und machte der Herrschaft des Pandya Königs ein Ende.
Das von blühenden Gärten gesäumte Madurai wurde zu seiner Hauptstadt. (979)

Mit Waffengewalt unterwarf er sich das herrliche Land der Tamilen.
Doch er kannte die Eigenheiten dieses Volkes nicht,
kannte nicht deren Verehrung des Herrn,
der den Berg Meru zu Seinem Bogen machte.
Er ging den Weg der Jainas. (980)

Er betrachtete diesen Weg als einzige Wahrheit.
Er unterdrückte den Diener des Herrn,
der den Halbmond im Haar trägt.
Das Schicksal nahm seinen Lauf. (981)

Der hartherzige und übel gesinnte König begann,
dem großen Bhakta des auf dem Bullen reitenden
Dreiäugigen, der in Tiruvalavai weilt,
unter Druck zu setzen. (982)

Trotz der Schikane des Königs gegenüber dem Bhakta
ließ dieser sich nicht von seinem Dienst abbringen.
Wer kann je die bedingungslose Hingabe an
die Herrlichkeit des Herrn verhindern? (983)

Selbst als der König begann, ihn zu demütigen
ließ sich der Bhakta nicht von seinem Weg des Dienens abbringen.
Dann ließ der grausame Regent Sandelholzpaste,
die für die Verehrung des Herrn, in dessen Haar die Ganga fließt, nötig war, verbieten.
Schwer wurde des Bhaktas Herz. (984)

Der Tag wird kommen, an dem der ungläubige Jain aufgibt.
Seine Zeit ist begrenzt und es wird ein Regent kommen,
der den Glauben an die heilige Asche wieder einsetzt,
so wie ihn die Veden beschreiben. (985)

Keine Möglichkeit gab es mehr, an Sandelholzpaste zu kommen.
Alle Geschäfte hatte der von Hass Besessene leerräumen lassen.
Bis Sonnenuntergang suchte er, nirgends konnte er sie bekommen.
Erschöpft eilte er in den Tempel des Herrn. (968)

Sollte nun das Bestreichen des Herrn mit duftender Sandelholzpaste ein Ende haben?
Nein, nichts konnte den Bhakta aufhalten.
Er rieb an einem Stein die Haut seines Ellbogens bis auf die Knochen ab.
Daraus würde er eine Paste machen. (987)

Es blutete immer stärker,
die Knochen waren abgeschürft bis aufs Mark.
Der Herr konnte das nicht länger mit ansehen.
Seine Stimme erklang vom Himmel: (988)

„Treibe es nicht zu weit, mit deiner Liebe zu Mir.
Ich schenke dir das Land, das der eingenommen hat,
wegen dem du so leidest.
Regiere es gut und weise und diene Mir weiterhin
und werde dereinst eins mit Mir.“ (989)

Als er diese Stimme vernahm stand er auf
und beendete die Quälerei seiner selbst.
Die Wunde verheilte.
Murti dankte dem Herrn für dieses Wunder. (990)

Ein Lichtstrahl,
zu sehen nur für die, die bei dem mit dem verfilzten Haar Zuflucht suchen.
Seine Worte wurden wahr in dieser Nacht.
Der Vaduka-Karnataka König verschied. (991)

Wenn Bhaktas diese Welt verlassen,
gehen sie ein in das Reich der Transzendenz.
Der Quäler der Bhaktas fällt in ein unvorstellbares Inferno. (992)

Die Frauen und Verwandten des Verstorbenen weinten und klagten.
Die dunkle Nacht unter seiner Regentschaft hatte ihr Ende.
Die Sonne ging auf über dem Reich. (993)

Die Minister vollzogen die Sterberiten wie es ihre Religion vorschrieb.
Der König hatte keinen Sohn.
Sie kamen zusammen, um über die Thronfolge zu beraten. (994)

„Das Land braucht einen König, und zwar unverzüglich.
Es kann nicht überleben ohne einen starken Regenten
und eine mächtige Armee.“
So sprachen sie. (995)

Und fügten hinzu: „Der König hütet sein Volk.
Unter seinem Schutz geht es seinen Weg.“
Ohne König ist das Land wie ein Körper ohne Leben. (996)

Nach langen Beratungen waren sie sich einig.
Der König ist nicht mehr.
Lasst uns dem Elefanten die Augen verbinden,
wen sein Rüssel erwählt, der soll dieses Land regieren. (997)

Gemäß den Riten vollzogen sie die Puja,
verbanden dem Elefanten die Augen mit einem breiten Band,
das mit Gold verziert war und sprachen zu dem Tier:
,Wähle den Mann, der es wert ist,
dieses Land zu regieren.' (998)

Der Elefant zog freudig von dannen.
Eilends suchte er seinen Weg durch die Straßen der Stadt
und erreichte den in dem Himmel ragenden Tempelturm von Tiruvalavai. (999)

Der Bhakta, der die Nacht zuvor gesegnet worden war, dachte,
wenn es der Wille des Herrn ist, werde ich dieses Land regieren.
Er trat aus dem Tempel des Herrn der die Konrai Blüte trägt. (1000)

Zielsicher ging der Elefant auf ihn zu,
verneigte sich vor ihm,
der durch seine Askese auf Erden geboren wurde,
nahm ihn mit seinem Rüssel hoch und setzte ihn auf seinen Rücken. (1001)

Als die Minister, die dem gottlosen König dienten,
ihn auf dem Rücken des Elefanten kommen sahen,
verneigten sie sich vor ihm.
Ein Getöse ging durch die Stadt,
als würde der Ozean über ihr zusammenbrechen. (1002)

Er würde das Land regieren
durch die Gnade des Herrn und seiner juwelengeschmückten Gefährtin.
Trommeln ertönten von überall her
und von überall her erschallten die Segensrufe. (1003)

Sie baten ihn, von dem Elefanten herabzusteigen.
Sie führten ihn in den mit Blüten geschmückten Tempel.
Sie setzten ihn unter den Ehrenschild und bereiteten die Krönung vor. (1004)

In den Schriften erfahrene Priester traten vor den Altar,
entzündeten das Opferfeuer,
füllten geheiligte Gefäße mit Wasser
und umwickelten sie mit der dreifachen Schnur. (1005)

Murti war durch sein stetiges versunken sein in Shiva gesegnet.
Zu denen, die sich vor ihm verneigten sprach er:
,Der Glaube an Shiva wird sich wieder erheben
und ich werde in Seinem Namen regieren.' (1006)

Als die Minister und Weisen ihn so sprechen hörten
fielen sie ihm zu Füßen und sprachen: ,Stets werden wir dir dienen.' (1007)

Murti sprach: ‚Die heilige Asche ist mein Insigne.
Die Rudraksha, das Insigne des Herrn, ist mein Juwel.
Die Krone die ich trage ist nichts weiter als mein verfilztes Haar.‘ (1008)

Als die Weisen, Minister und Priester
ihn so sprechen gehört hatten, riefen sie aus:
‚Großartig sind des Königs Worte.‘
Und sie vollzogen die Riten und machten ihn zum König. (1009)

Von allen Seiten erklang Musik.
Der König, dessen Krone das verfilzte Haar war,
zog in einer Prozession nach Tiruvalavai, wo der Herr weilt,
dessen Füße der Eber nicht finden konnte.
Er lobpries Ihn und zog danach auf dem Elefanten durch die Straßen. (1010)

An der Schwelle des von Juwelen funkelnden Palastes
stieg er von dem Elefanten herab und nahm Platz auf dem goldenen Thron.
Unter dem weißen Ehrenschild,
unter wehenden Wedeln,
war er nun bereit, das Land zu regieren. (1011)

Die ihm treu ergebenen Minister führten alle seine Anweisungen aus.
Der Glaube der Jains war zerbrochen.
Die heilige Asche hatte gewonnen.
Der Glaube an Shiva erwachte zu neuem Leben. (1012)

Die Lehre der heiligen Schriften
des Herrn in dessen Haar die Ganga fließt, erblühte.
Murti regierte mit der Dreiheit, die Befreiung gewährte.
Die heilige Asche, die Rudraksha Kette und die Krone aus verfilztem Haar. (1013)

Die Tugend war die Grundlage seiner Regentschaft,
keine Frauenzimmer mit parfümiertem Haar gab es mehr im Land.
Er bezwang seine fünf Sinne und seine Feinde.
Einzigartig war seine Herrschaft.
Er förderte nur das Gute und schützte sein Volk vor allem Leid. (1014)

Viele Monarchen suchten ihn auf und lobpriesen ihn.
Alle Krankheiten hatte er ausgerottet.
Nie wich er ab vom spirituellen Weg des Dienens.
So erreichte er am Ende die Füße des Herrn mit den Fußkettchen. (1015)

Nachdem wir von dem wahrhaftigen Diener,
der sich die Haut an einem Stein abschürfte, erzählt haben,
berichten wir nun von Muruga Nayanar,
dem großen Brahmanen aus Pukalur. (1016)

Muruga Nayanar

„Ich bin ein Diener von Muruga.“

- Tiruthonda Thogai -

Der Herr mit dem verfilzten Haar,
in dem die Ganga fließt,
den die zarten Arme der Tochter *Himavats* umarmen,
weilt in Pukalur, das von herrlichen Gärten umgeben ist
und durch das der Kaveri fließt. (1017)

Die Bhaktas verehren die heilige Asche,
die sie auf der Stirn tragen.
Klar strahlt ihr Geist, so ist die Nacht in dieser Stadt nie dunkel.
Dazu leuchten die Blüten, auf denen die Bienen sich tummeln. (1018)

Es summt in allen Tönen über den duftenden Blüten,
die ihre bunten Kelche öffnen, um die Bienen zu empfangen.
Und wie die Bienen und Blüten, so erwachen auch die Sänger,
die in den kühlen Gärten ihre Bleibe haben. (1019)

Die zarten Lotusblüten in den Teichen öffnen sich,
die lotusgleichen Antlitze der Menschen strahlen,
wenn sie verzückt den Hymnen lauschen,
die zum Lobpreis des Gottes der Götter erklingen. (1020)

In dieser schönen Stadt, in Pukalur,
wurde Muruga in eine berühmte Brahmanenfamilie geboren.
Die Veden kennend war er der Gipfel des Wissens,
ergeben den Füßen des Herrn, der sich mit Schlangen schmückt.
Muruga war durchdrungen von Hingabe. (1021)

Er weilte in Pukalur, in dem der rote Lotus blüht
und das von fruchtbaren Feldern umgeben ist.
Mit wahrhaftiger Hingabe zu dem Herrn, der den Bullen reitet, war er gesegnet.
Unzählige duftende Blüten brachte er ihm täglich dar. (1022)

Vor Tagesanbruch nahm er sein Bad in den heiligen Wassern,
um danach die herrlichsten Blüten zu pflücken.
Nur die makellosen kamen in seinen Korb.
Damit schmückte er des Herrn verfilztes Haar
das die Ganga und der Mond zieren. (1023)

Blüten von Bäumen und Sträuchern sammelte er,
um das Haupt des Herrn der Veden zu schmücken.
dessen Bogen einst der Berg Meru war. (1024)

Der Träger der heiligen Schnur
suchte einen reinen Ort auf,
wo er aus den Blüten herrliche Girlanden knüpfte. (1025)

Die Girlanden brachte er Ihm zur rechten Stunde dar,
schmückte Ihn damit und führte liebevoll die Puja durch.
Das Panchakshara Mantra singend richtete er seinen Geist auf den Herrn. (1026)

Der in den Veden Belesene ging den tugendhaften Weg.
Kein Abweichen zum Verbotenen kannte er.
Er war geboren mit der Gnade,
der Freund des göttlichen Sohnes (*Tirugnanasambandar*) zu sein,
den die Gefährtin des Herrn aus goldenem Gefäß einst mit Milch nährte. (1027)

Täglich vollzog er hingebungsvoll die Puja,
sang das Panchakshara Mantra und lobpries
den Herrn, der unerkant blieb für
Brahma, den Schwan und Vishnu, den Eber. (1028)

Der göttliche Muruga erhielt den Lohn für die Pujas
in diesem Leben und in den vergangenen.
Durch die Gnade des Herrn, der den Bullen reitet
war er erwählt, an der Hochzeit des göttlichen Sohnes teilzunehmen.
Er erreichte die Füße des Herrn, der ihm das ewige Leben schenkte. (1029)

Ich verneige mich vor dem göttlichen Muruga von Pukalur,
der durch seine Pujas zu Füßen des Herrn ruht.
Nun erzähle ich über die Herrlichkeit von Pashupati Nayanar,
der den Herrn mit der Sri Rudram Hymne verehrte. (1030)

Rudra Pashupati Nayanar

„Ich bin ein Diener von Rudra Pashupati.“

- Tiruthonda Thogai -

Herrlich ist dieses Tirutalayur, durch das der Kaveri strömt
und seine Felder reich bewässert.
Hier leben angesehene Familien, denen es an nichts fehlt. (1031)

Die Opferfeuer, die die Brahmanen entzünden lassen es regnen.
Die blühenden Gärten schenken Honig.
Die Kühe geben *Panchakavya*.
Die Tugendhaftigkeit wurde dieser Stadt geschenkt. (1032)

In diese einzigartige Stadt wurde er
in eine in den Veden belesene Brahmanen Familie geboren.
Pashupati wurde er genannt.
Er diente dem Herrn, der den Bullen reitet
und dessen Gefährtin die zarte Tochter Himavats ist. (1033)

Mit dem Singen des *Sri Rudrams* lobpries dieser Brahmane
die Füße des Herrn, die Vishnu verborgen blieben.
Sein Herz war in Hingabe versunken,
ohne Unterlass sang er das *Sri Rudram*, den Schatz der Veden. (1034)

Zu dem Gezwitscher der Vögel und dem Summen der Bienen
taucht er ein in den Teich auf dem zahllose Lotusblüten schwimmen
und Fische springen. (1035)

Bis zum Hals steht er im kühlen Wasser,
hält die Hände in Anbetung aneinander
und singt das *Sri Rudram* in Liebe zu dem Herrn,
in dessen verfilztem Haar die *Ganga* fließt. (1036)

Gleich Brahma auf dem Lotus,
so sang er das *Sri Rudram*,
die Frucht der Veden, tagein tagaus,
zur Freude des Gefährten Umas. (1037)

Der höchste Herr war erfreut über die Hingabe dieses Bhaktas.
Einzigartig und herrlich war sein Gesang der Vedischen Hymne.
Er gewährte ihm die *Gande*,
dereinst in Sein Reich eingehen zu dürfen. (1038)

Durch das Singen des *Sri Rudrams* mit nie endender Liebe
erreichte er die tanzenden Füße des Herrn
und wurde von der Welt als Rudra Pashupati Nayanar verehrt. (1039)

Nachdem ich die Herrlichkeit von Rudra Pashupati Nayanar beschrieb,
der die Gnade erhielt, nahe bei Ihm, dem Träger des Dreizacks, zu sein,
will ich nun von dem göttlichen Diener Tirunalaipovar erzählen,
der ohne Tempel, außerhalb von Tillai, den Herrn verehrte. (1040)

Tirunalaipovar Nandanar Nayanar

„Ich bin ein Diener von Tirunalaipovar, dem Aufrechten.“

- Tiruthonda Thogai -

Es ist eine blühende, von der Welt für ihre Herrlichkeit gepriesene Stadt.
Die Rede ist von Adanur im Chola Reich.
Durch die fruchtbaren Felder ziehen sich Wasserkanäle,
auf denen der Lotus blüht. (1041)

In dieser Stadt strahlt die heilige Asche.
Die Büffel ziehen in den Feldern den Pflug,
nach getaner Arbeit erfrischt man sich am süßen Zuckerrohrsaft.
Fische springen in den Wasserkanälen,
Krabben krabbeln in den Furchen. (1042)

Die Äste der blühenden Bäume strecken sich nach der Sonne.
Die Kronen der Bäume der dichten Wälder verschwinden in den Wolken.
In den Gärten umschwirren Bienen die Blüten,
dem Regenschauer folgt der Honigschauer. (1043)

Fische springen aus der Tiefe des Wassers bis hinauf in die fruchttragenden Kokospalmen.
Sie lassen ihre Früchte hinunterfallen in den Schlamm,
wo sie neben dem Fisch landen. (1044)

Nichts als reiche Felder und blühende Gärten weit und breit.
Zahllose herrschaftliche Häuser ragen empor.
Eine florierende Stadt ist Adanur, Wohnort glücklicher Menschen. (1045)

Außerhalb der Stadt, auf der anderen Seite der Felder,
leben die Pulaiyas, Landknechte, mit ihren Familien.
Über ihren alten, mit trockenem Gras, gedeckten Hütten
ranken die Blüten von Flaschenkürbissen (1046)

In den Höfen liegt Leder zum Trocknen aus,
Küken laufen den Hennen hinterher,
Kinder spielen mit jungen Hunden. (1047)

Unter schattigen Bäumen wiegen Mütter ihre Kinder in den Schlaf.
Hennen brüten ihre Eier aus.
In den Zweigen der Mangobäume hängen Trommeln.
Unter den Palmen schlafen die Hunde. (1048)

Auf Bäumen sitzen die Hähne,
die zu Sonnenaufgang die Bauern wecken
und sie auffordern ihr Tagewerk zu beginnen.
Unter diesen Bäumen bündeln Frauen, fröhlich singend, die Reisgarben. (1049)

An den Kanälen watscheln Wasservögel.
Die Frauen pflücken Lilien und schmücken ihr Haar damit.
Reisgarben werden aufgestellt,
der Palmwein schmeckt, die Trommel schlägt zum Tanz. (1050)

In diesen Stamm der Pulaiyas wurde der Makellose geboren,
Nandanar wurde er genannt.
Durch die Gnade des Herrn mit den Fußkettchen
würde er die Tradition des Stammes fortführen. (1051)

In seinem frommen Herzen wuchs
die Liebe zu dem Herrn, der den Halbmond im Haar trägt.
Er würde seinen Stamm Ehre bringen,
war er doch eingetaucht in den Dienst zu Füßen des Herrn. (1052)

Er verdiente seinen Lebensunterhalt durch den Bau von Trommeln.
Alle Tempel, in denen der Herr mit dem Dreizack weilt,
suchte er auf und bot seine Waren zum Kauf an. (1053)

Er verkaufte Trageriemen und Leder zum Bespannen der Trommeln.
Für Vinas und Yals bot er Saiten und Streichbogen an.
Für die Pujas hatte er *Gorochana* im Sortiment. (1054)

Derart vielfältig war sein Angebot
mit dem er gute Geschäfte machte.
Vor den Tempeln sang und tanzte er mit Hingabe. (1055)

Er meditierte auf die Füße von Shivalokanatha,
der in Tirupunkur verehrt wurde
und diente Ihm wo immer es ihm möglich war.
Mit dem Geist auf den Herrn gerichtet verließ er Adanur. (1056)

Am Eingang des Tempels sang der Bhakta hingebungsvolle Lieder.
Wie gern hätte er den Herrn von Tirupunkur im Heiligtum verehrt,
doch den Bauern war der Zutritt zum Tempel verwehrt.
Da bat der Herr Seinen Bullen, ein Stück zur Seite zu treten,
damit Nandanar Seiner ansichtig werden konnte. (1057)

Nandanar, der vom Herrn durchdrungen war
brachte Shivalokanatha seine Ehrerbietung dar,
verneigte sich und zog,
seine Waren auf den Rücken geschnallt, weiter. (1058)

Er umrundete noch den Tempel des Herrn,
der die Konrai Blüte im Haar trägt,
verneigte sich nochmals, tanzte von Freude und verließ die Stadt. (1059)

Viele Tempel suchte er auf, und lobpries den Herrn
auf seine Art und Weise.
Geleitet durch die Liebe zum Herrn von Tillai (das alte Cidambaram)
wuchs seine Sehnsucht nach Ihm mehr und mehr. (1060)

In schlaflosen Nächten dachte er:
Meine niedere Geburt darf kein Hindernis sein,
den Herrn von Tillai zu verehren,
denn selbst diese Gedanken sind eine Gnade.
Fest nahm er sich vor:
Morgen gehe ich hinein! (1061)

Es blieb für Tage bei diesem Vorhaben.
Bis er es nicht mehr ertragen konnte
und die altehrwürdige Stadt,
deren Straßen mit Areca Bäumen gesäumt sind,
in Richtung Tillai verließ. (1062)

Er verneigte sich vor Tillai, als er es von weitem sah.
Es roch nach Opferfeuern.
Der Klang Vedischer Hymnen war zu hören.
Weit konnte es nicht mehr sein.
Da verließ ihn der Mut.
Man würde ihn nicht einlassen. (1063)

Wie angewurzelt stand er da
und dachte nach, ob und wie
es ihm möglich sein könnte,
in die von einer Mauer umgebene Stadt zu kommen. (1064)

Furcht überkam ihn.
Er traute sich nicht weiter.
Mit Liebe und Demut im Herzen umrundete er die Stadt.
Immer und immer wieder.
So verbrachte er seine Tage. (1065)

Tag und Nacht dachte er darüber nach,
wie er ins Innere des Tempels gelangen könnte.
Die Gedanken auf die Füße des Herrn mit dem blauen Hals gerichtet,
schlief er ein. (1066)

Er träume über die Strafe seiner niederen Geburt.
Wachte auf, schlief wieder ein.
Da hatte der Herr von Cidambaram ein Einsehen
und erschien ihm im Schlaf. (1067)

„Verbrenne deinen Körper in den Flammen.
Und dann komme zu Mir,
als Träger der heiligen Schnur.“
So sprach der Herr zu ihm im Traum. (1068)

Gleichzeitig hörten die Brahmanen von Tillai eine Stimme:
„Entzündet ein Feuer am Südtor, außerhalb der Stadt.“
Die Brahmanen durchfuhr ein Schreck.
Sie versammelten sich vor dem Tempel
und machten sich auf dem Weg. (1069)

„Der Herr hat uns zu dir gesandt.
Wir sollen ein Feuer für dich entzünden.“
Dem Bhakta schmolz das Herz: Ich bin erlöst.
Die Brahmanen sangen Lobeshymnen und ehrten den Bhakta. (1070)

Vor den Toren der Stadt entfachten sie das Feuer.
Der Bhakta betete zu den Füßen des Herrn
und umrundete es in Demut. (1071)

Er verneigte sich,
richtete seinen Geist auf die tanzenden Füße
und sprang in das Feuer.
Vergangenheit war sein unreiner Körper,
er erstrahlte im Glanz des Reinen,
die heilige Schnur um seinen Oberkörper.
So entstieg er dem Feuer. (1072)

Dem auf dem Lotus thronenden Brahma war er gleich.
Die Himmlischen ließen Hymnen erklingen
die Unsterblichen ließen es Blüten regnen. (1073)

Die Brahmanen von Tillai legten die Hände zum Gebet aneinander
und verneigten sich vor diesem einzigartigen Bhakta.
Dieser geheiligte Brahmane, Tirunalaipovar,
lobpries die mit Fußkettchen geschmückten Füße
des tanzenden Herrn von Cidambaram. (1074)

Zusammen mit den Brahmanen von Tillai
betrat er die Stadt des Herrn,
der ein Reh in Händen hält.
Er betrat das Heiligtum des Herrn,
der den Kosmos im Tanz erhält.
Er ward niemals mehr gesehen. (1075)

Welch ein Wunder.
Der Große Tänzer nahm das Karma des Bhaktas hinweg
und segnete ihn mit dem stetigen Aufenthalt zu Seinen Lotusfüßen. (1076)

So wurde der Unreine gewandelt in einen makellosen Heiligen.
Er erreichte die strahlenden Füße des Herrn.
Wir ehren diese herrlichen Füße und wenden uns
Tirukurippu Thonda Nayanar zu. (1077)

Tirukurippu Thonda Nayanar

„Ich bin der Diener des Dieners von Tirukurippu Thonda.“

- Tiruthonda Thogai -

Herrlich ist dieses Tondainadu,
durchdrungen von den *Agamas*,
nach deren Vorgaben der Herr verehrt wird.
Es ist der Vater der ewigen Gnade
und beschützt seine Bewohner. (1078)

Wohlhabend waren die führenden Familien,
die die von hohen Schutzmauern umgebene Stadt
zum Glanze führten. (1079)

Die niedergeborenen Bhaktas von Palayanur
hatten ein schweres Schicksal zu erleiden.
Sie hatten ihr Wort an die Händlergilde verpfändet. (1080)

Als er die heilige Asche auftrug
sprach der Chera König: „Ich bin Chera, Dein Diener.“
Sein Ruhm verbreitete sich im ganzen Reich. (1081)

Die mit Juwelen geschmückte Uma suchte hier
die Liebe des Herrn mit dem blauen Hals.
Die Welt ist Zeuge, dass das herrliche Tondainadu,
in dem die Stadt Kanchipuram liegt,
fest in der Tugendhaftigkeit verankert ist. (1082)

Flüsse ergießen sich in das Kurinji Reich.
In Mullai holen die Bienen den Blütenstaub von den Blüten.
In Maruda springen die Karpfen.
In Neithal waschen und trockenen Frauen Perlen. (1083)

In Mullai grasen Kühe und Antilopen gemeinsam.
In Maruda sitzen die Vögel auf den Lotusblüten und fangen Fische.
Haifischzähne sind Objekte der Verehrung. (1084)

Über den Hügeln des Kurinji regnet es aus den Wolken Perlen.
In Mullai fällt aus den Konrai Blüten Gold.
Im Schlamm der Felder liegen Perlen. (1085)

In den Bergregionen gedeiht die Hirse.
In den Waldregionen wird Reis mit Milch gekocht.
In den Ackerregionen gedeihen Zuckerrohr und Früchte.
An den Ufern fischen die Fischer. (1086)

In Kurinji summen Bienen, ihr Summen erinnert an Flötenklänge.
In Mullai blühen Bäume und Trommeln erschallen.
In Maruda schlafen Papageien in den Bäumen.
In Neithal blühen Wasserlilien auf den Gewässern. (1087)

Herrlich ist dieses, aus vier Gebieten bestehende Land.
Im bergigen Kurinji bauen die Menschen Hirse an.
In den weitläufigen Feldern tanzen Pfauen.
Schöne Frauen, mit lockigem Haar wachen über die Felder. (1088)

Bienen, die bisher in den Locken der Nymphen lebten,
flogen zu der geschmückte Kotichiyar und ließen sich auf ihrem Haar nieder.
Gesegnet ist dieses Land mit den von Wolken umgebenen Bergen,
wo in Tirukalatti der Reiter des Bullen weilt. (1089)

In diesem reichen Land, Kurinji, ist in Tiruvidaichuram
der Höchste Herr, durch dessen verfilztes Haar die Ganga fließt, zu Hause.
Einst kamen die Himmlischen hierher, auf der Suche nach dem Paradies.
Derart gesegnet ist dieses Land. (1090)

In diesem Land, das den Tirukalukunram Tempel beherbergt,
weilt der Gott der Götter.
In den breiten Flüssen baden die Nymphen,
mit den herrlichen Blüten schmückt Kotichiyar ihr Haar.
Wer könnte in diesem Kurinji, in dem die Bienen summen,
auch nur den kleinsten Makel finden? (1091)

Jenseits von Mullai und Kurinji liegen Scherben.
Viele Pagoden aus Ebenholz für Durga,
die den Säbel trägt, stehen dort.
Heiß sind die Sommer hier. (1092)

Mullai grenzt an Kurinji.
Die mächtigen Flüsse ergießen sich weiter in dieses Land.
Bienen umfliegen die Blüten, die der Strom mit sich reißt.
Die Flut reicht bis zum feinblättrigen Kuruntam,
unter dem sich Hasen eine Höhle gebaut haben.
Nun fliehen sie vor dem Wasser. (1093)

Die schwarzen Kala Pflanzen verbreiten das Gerücht,
dass die weißen Mullai Knospen das Weiß
der Zähne der Maiden gestohlen hätten.
Da öffneten sie ihre Blüten, strahlten und sprachen:
,Die Kalas stehlen auch.
Wie sonst könnten sie schwarz sein wie das Haar der Maiden?' (1094)

In diesem Mullai ziehen Herden von Rehen herum,
die Tailen der Frauen zieren Blütengürtel.
Der rotäugige Vishnu ist der Herr von Mullai.
Er liebt Shiva, der in Tirumullaivasal weilt. (1095)

Um den Herrn, der den Halbmond im Haar trägt
und dessen Körper mit heiliger Asche bestrichen ist,
mit heiligem Wasser zu salben hat sich hier die Ganga niedergelassen.
Sie ist der große Schatz der Mullai Region. (1096)

In Maruda, in dem an Mullai grenzenden Land,
fließen wogende Flüsse durch die fruchtbaren Felder,
reich ist die Vegetation, herrliche Lotusblüten schmücken die Teiche,
auf denen Wasservögel um die Wette tschilpen. (1097)

Die Milch aus dem Euter der wunscherfüllenden Kuh Surabi
ergießt sich den Nandi Berg hinab.
Mit ihrem Strom bringt sie Perlen, Sandelholz und Edelsteine.
So füllt der Pai Fluss die mit Lotus bewachsenen Tanks. (1098)

Wie die reich gefüllte Mutterbrust das hungrige Kind stillt,
so bewässert der Fluss durch die trockenen Felder.
Die Bauern kanalisieren das Wasser so,
dass es sich über die niederer gelegenen Felder ergießt. (1099)

Der Fluss fließt und füllt die Tanks nahe der Felder.
So die Staudämme geöffnet werden
strömt das Wasser, unter dem Jubel der Bauern, in die Kanäle. (1100)

Die Büffel, der Wohlstand des Landes, werden angespannt,
ziehen mit dem Pflug ihre Furchen durch die satte Erde.
Einige legen an den Ufern der Kanäle die
Reis Setzlinge aus, andere pflanzen sie ein.
Ein jeder kommt seiner Aufgabe mit Freude nach. (1101)

Das Wasser staut sich und fließt nicht ab,
Valai Fische versperren ihm den Weg.
Kendai Fische in den Vertiefungen lassen das Wasser ansteigen.
Varal Fische springen in die kleinen Löcher und halten den Fluss an. (1102)

Das wasserreiche Maruda erstrahlt in fruchtbarem Grün.
Rote Lotusblüten schmücken die Teiche.
In den weiten Feldern legt man sich zum Schlafen,
und schaut auf den strahlenden Mond. (1103)

Riesiges Zuckerrohr wächst nahe der Reisfelder.
Daneben Areca Bäume und Kokospalmen.
Die Plantagen von Jackfrüchten und Mango Bäumen,
an denen die Früchte hängen,
sind durch Zäune gesichert. (1104)

Die wohlhabenden Städte sind von fruchtbaren Feldern umgeben.
Getreidespeicher neben den herrschaftlichen Häusern,
in denen gesegnete Familien wohnen, weisen auf reiche Ernte hin.
Gastfreundschaft ist hier zu Hause. (1105)

Verse 1106 - 1186 beschreiben weiter in gleicher Weise die Landschaft, den Ort und die Menschen. Ich mache bei 1187 weiter, wo das Leben des Nayanars beginnt.

Das in den vierzehn Welten verehrte Kanchipuram
ist die Stadt des Herrn, der die drei Städte vernichtete.
Sie ist die Stadt des Wohlstandes,
das Gefäß des Überflusses. (1187)

Er lebte in dieser heiligen Stadt,
geboren in eine Familie von Wäschern.
Er war allen in Liebe zugetan, fromm
und ein Diener des Herrn mit dem blauen Hals. (1188)

Seit seiner Geburt weiht er Körper, Geist und Sprache dem Herrn.
Er diente den Dienern des Herrn
und erhielt den Namen ‚Göttlicher Diener‘. (1189)

In diesem weithin bekannten Kanchipuram,
wo stolze Pferde die Wagen durch die Straßen ziehen,
wusch er die Gewänder der Einwohner.
Doch war er nicht nur ein Wäscher,
er wusch die Wäsche der Bhaktas,
die Tränen vergossen,
wenn sie den Namen des Herrn hörten,
den Schlangen gürten,
durch dessen Haar die Ganga fließt
und in dessen Haar der Halbmond strahlt. (1190)

Er wusch die Wäsche der Bhaktas,
die ihr Leben den strahlenden Lotusfüßen des Herrn weihten.
Eines Tages ... (1191)

beschloss der Herr, der Gefährte der Tochter Himavats,
auf die Erde hernieder zu kommen
den Bhakta mit Seiner Gnade zu segnen. (1192)

An einem kalten Tag erschien ein alter Mann bei Tirukurippu Tonda,
seinem Gewand nach war er ein Asket.
Die Füße, die Vishnu nicht zu finden in der Lage war,
schritten auf den makellosen Bhakta zu. (1193)

Mit Asche bestrichen war Sein göttlicher Leib,
Tirukurippu Tonda durchlief ein Schauer, als er Ihn kommen sah.
Gänsehaut hatte er am ganzen Körper.
Er verneigte sich. (1194)

Freundlich sprach er den Besucher
mit an den Handflächen aneinander gelegten Händen an:
‚Großer Asket, gib mir Deine Gewänder, damit ich sie wasche.‘
Der mit dem blauen Hals erwiderte: (1195)

„Obwohl Mein Gewand schmutzig ist,
kann Ich nicht ohne es sein, denn es ist kalt.
Wenn du es Mir zurückbringen kannst,
bevor die Sonne hinter dem Berg untergegangen ist,
dann will Ich es dich gerne waschen lassen.“ (1196)

„Gib es mir, ich werde es schleunigst waschen
und Dir ganz bestimmt vor Sonnenuntergang zurückgeben.“
Dann sprach Er: „Wenn du es Mir bis Sonnenuntergang
nicht zurückgibst, dann verletzt du Meinen Körper“
und gab ihm Sein Gewand. (1197)

Er nahm es und eilte zum Fluss, wo er es wusch.
Als er fertig war stand die Sonne im Zenit.
Dann ließ es der Herr, der ein Reh in Händen hält,
ganz plötzlich regnen. (1198)

Dunkle Wolken füllten den Himmel,
es wurde dunkel überall, es goss.
Der Diener dachte an sein Versprechen,
wurde unsicher und geriet in Angst.
Was soll ich nun tun? dachte er. (1199)

Der Bhakta hoffte, dass es nur ein kurzer Schauer sein würde.
Doch es regnete und regnete.
Die Sonne ging unter.
Ich habe versagt, ich habe dem Asketen gegenüber meine Pflicht verletzt.
Nun wird er frieren.
Voll Sorgen sank er zu Boden. (1200)

Der Regen hielt an.
Die Zeit, die der Asket vorgegeben hatte, war verstrichen.
Ich hätte das Gewand mit nach Hause nehmen sollen
und es dort trocknen lassen.
Warum habe ich daran nicht gedacht?
Ich bin ein schlechter Diener. (1201)

Er stand auf und fasste einen Entschluss.
Ich schlage meinen Kopf auf einen der Waschsteine.
Als er dies tun wollte schützte die Hand des Herrn ihn. (1202)

Anstelle Wasser regnete es Blüten.
Der mit Konrai Blüten geschmückte Herr erschien auf Seinem Bullen,
gemeinsam mit Seiner Gefährtin.
Der Bhakta schmolz in Hingabe dahin und verneigte sich. (1203)

Der Dreiäugige sprach: „Wir wollten dich prüfen.
mögest du für immer in unserem Reich weilen.“
Dann entschwanden Sie. (1204)

Nachdem ich so die Herrlichkeit des Bhaktas Tirukurippu Thonda
beschrieben habe
fahre ich fort und erzähle die Geschichte von dem,
der die Beine seines Vaters abschlug.
Wer kann die Wege des Herrn verstehen? (1205)

Chandesvara Nayanar

Er verehrte den Herrn mit der Puja. Als seinem Vater das missfiel schlug er ihm mit der Axt die Beine ab. Er ist der Verehrer der Füße des Herrn. Ich bin ein Diener dieses Herrn.

- Tiruthonda Thogai -

Im Chola Land, durch das der Kaveri sich schlängelt,
liegt die herrliche Stadt Tiruchaignanallur.
Erschaffen von *Muruga*, der den Krauncha Berg in zwei Teile schlug
und den Dämon vernichtete.
Diese Stadt war mehrheitlich bewohnt
von in den Veden belesenen Brahmanen. (1206)

Sie eint der Weg der heiligen Asche.
Sie sind Zweimalgeborene.
Sie hüten das dreifache Feuer.
Sie achten die vier Veden.
Sie haben ihre fünf Sinne unter Kontrolle.
Sechsfach sind ihre Pflichten.
Alle sieben Welten ehren sie.
Solche Männer lebten in dieser Stadt. (1207)

Die Studierenden der Veden,
die Träger der heiligen Schnur,
binden ihr Haar zu einem Knoten.
Mit ihrem Lehrer sitzen sie in Gruppen zusammen,
wie Mond und Sterne sieht das aus.
Aus den Tempeln klingen die vedischen Gesänge. (1208)

Die Stadt war reich an Opfersäulen,
die bis in die Wolken reichten.
Brahma und Vishnu erscheinen auf ihren Reittieren,
um die Opfertgaben in Empfang zu nehmen.
So gewaltig waren die Opfersäulen,
dass man Indras Reittier (Elefant) daran hätte anbinden können. (1209)

Breit waren die Straßen dieser Stadt,
durch die Kühe mit Eutern voll süßer Milch zogen.
Studenten rezitieren die Veden auf ihrem Nachhauseweg. (1210)

Großflächige Opferhallen lagen an den Ufern des Flusses,
an dem Perlen zu finden waren.
Wagen hoher Opferpriester und himmlischer Wesenheiten
standen dicht an dicht auf dem weiten Vorplatz. (1211)

Rote Lilien wuchsen neben den Schleusen,
Reis gedieh in den bewässerten Feldern,
Bienen summten um die Blüten der Areca Bäume
In den Wasserkanälen schlummerten die Karpfen.
Hecken ließen kleine Lauben entstehen.
Überall spross und blühte es. (1212)

In dieser Stadt wurden die Chola Prinzen gekrönt.
Unter den Chola Königen war der mutige Held Anabhaya,
der das Dach des Ambalams in Tillai vergoldete. (1213)

Das Panchakshara Mantra hallt von überall.
Honigsüß ist die Milch.
Wasser ist ein Geschenk des Himmels.
Shivaismus ist das Geschenk der Veden.
Diese Stadt ist ihre eigene Frucht,
Worte können sie nicht beschreiben. (1214)

In dieser gesegneten Stadt lebte eine
Brahmanen Familie aus der Line des Weisen Kashyapa.
Echhadattan entsprang dieser Linie. (1215)

Seine tugendhafte Ehefrau kam aus angesehenem Haus.
Sie führte den Haushalt gut und kümmerte sich um die Familie.
Rein und makellos war sie, als sie sich in Gebete um einen Sohn versenkte.
Und sie wurde beschenkt mit einem unvergleichlichen Sohn. (1216)

Vichara Sarman erblickte in dieser Familie das Licht der Welt, auf dass
die Lehre der Veden erstrahle,
die Brahmanen sich vermehren,
die sieben Welten erlöst werden,
der Shivaismus wachse,
die Asketen siegen. (1217)

Als er fünf Jahre alt war,
war er, durch die Gnade des Herrn,
bewandert in den Agamas und den Veden.
Nach unzähligen Geburten entwickelte sich sein Geist nun
von einer Knospe zu einer duftenden Blüte. (1218)

Im Alter von sieben Jahren erhielt er die heilige Schnur.
Welch ein Fest, das sein Vater ihm zu Ehren beging.
Bereits gesegnet mit Weisheit,
weihten ihn seine Eltern in die Tradition der Veden ein. (1219)

Seine Lehrer waren tief berührt von ihm,
der die Veden und die Künste der Geistesschulung
ohne Schwierigkeiten meisterte.
Dieser kleine Junge hatte seinen Geist ganz und gar
auf die Füße des tanzenden Herrn gerichtet. (1220)

Ich gehöre dem Tanzenden Herrn mit den roten Füßen,
das verstand er immer mehr,
der Gedanke nahm von ihm Besitz.
Hingabe wurde ihm eine süße Pflicht,
während er all dessen gewahr wurde. (1221)

Er saß beim Studium der Veden
als er zusehen musste, wie ein Kuhhirte
mit einem Stab auf eine Kuh einschlug.
Liebe zu dem Geschöpf wallte in ihm auf.
Er eilte dazu und stellte den Hirten zur Rede. (1222)

Als Kenner der Agamas und Veden,
begabt mit einem klaren Geist,
wusste er alles über Kühe.
Vichara Sarma erklärte dem Kuhhirten: (1223)

„Durch Geburt sind sie die höchsten Lebewesen.
In ihnen weilt alles Göttliche seit ewigen Zeiten.
Götter und Heilige sind die Glieder der Kühe. (1224)

Sie allein geben Panchakavya für die Salbung des Tänzers,
den der Halbmond schmückt,
durch dessen Haar die Ganga fließt
und der die Girlande aus Totenschädeln trägt. (1225)

Der Herr mit dem blauen Hals ist der Urgrund allen Seins.
Der alles Durchdringende ist Er.
Der tanzende Herr mit dem verfilzten Haar
ist bestrichen mit heiliger Asche,
deren Ursprung die Kuh ist, die verkörperte Herrlichkeit.
Wer könnte erhabener sein als sie? (1226)

Der Herr trägt ein junges, springendes Reh in Händen.
In Seinem verfilzten Haar reinigt die Ganga
die Juwelen, die Seine Juwelen, die Schlangen, schenken.
Er und Seine Gefährtin reiten den Bullen.' (1227)

Als er so gesprochen hatte, hatte er erkannt,
es gibt keine höhere Pflicht, als Kühe und Kälber zu hüten.
Nur so allein sind die Füße des tanzenden Herrn zu ehren.
Zu dem Hirten sprach er: ‚Lasse dich hier nie wieder sehen! (1228)

Ich werde ab sofort die Kühe hüten.'
Der Kuhhirte verneigte sich verängstigt vor ihm und ging.
Vichara Sarma pflegte und hütete die Kühe von dem Tag an
und sie gediehen prächtig,
gaben immer mehr Milch und
viele Kälber wurden geboren. (1229)

Er zog herum mit Schlinge und Hirtenstab,
sein Haar wehte im Wind
die heilige Schnur zierte seinen Körper. (1230)

Er suchte die saftigsten Weidegründe,
pflückte Gras und fütterte die Kühe.
In der Mittagshitze führte er sie in schattige Wälder,
wo sie trinken und ruhen konnten.
Als es Zeit zum Melken war,
brachte er sie zu ihren Besitzern. (1231)

Zum süßen Weideland am Fluss trieb er die Kühe
und in den Gärten von Maruta ließ er die Herde grasen.
Er sammelte Samita und Arani Hölzchen bevor er am Abend zurückkehrte.
Über viele Tage war das seine Routine. (1232)

In dieser Zeit wuchs die Herde ins Unermessliche.
Süßes Gras und kühles Wasser machte die Kühe glücklich,
die Euter schwellen, Tag und Nacht floss die Milch. (1233)

Die Kühe, deren Milch die Brahmanen für die Opfer brauchten,
vermehrten sich zahlreich.
Zu verdanken war dies allein Vichara Sarma
und dessen liebevoller Pflege der Tiere. (1234)

Auch den Kühen merkte man an, dass sie sich wohlfühlten.
Wenn sie von ihren Kälbern getrennt waren,
zeigten sie ihm ihre Zuneigung,
indem sie vor Freude muhten, wenn er sie molk. (1235)

Die Kühe ließen es Milch regnen,
selbst wenn sie niemand molk.
Er, seinen Geist ganz auf die Salbung des Herrn gerichtet,
sehnte sich danach eine Shiva Puja zu vollziehen. (1236)

Dieser Wunsch war ein gläubiger Akt,
erwirkt in zahllosen Geburten.
In den Sanddünen des Flusses,
unter einem blühenden Baum,
schuf er ein Shiva Linga,
die formlose Gestalt des Reiters des Bullen, aus Sand.
Darum herum baute er einen Tempel, ebenfalls aus Sand. (1237)

In den nahen Gärten sammelte er Blüten und Blätter,
die er in einem Korb,
geflochten aus frischen Trieben, aufbewahrte
So blieb der Duft erhalten
bis zu dem Zeitpunkt, als sie den Herrn schmücken sollten. (1238)

Er molk die Kühe, die in den Gärten grasten,
als er ihre Zitzen berührte ergoss sich die Milch. (1239)
Er sammelte die Milch in Gefäßen
und salbte damit den Herrn in seinem sandigen Schrein.
Mit Blüten, über die Bienen summten,
vollzog er die Puja, wie es die Schriften vorschrieben.
Durchdrungen von Liebe und Hingabe war er. (1240)

Immer wieder übergoss er Ihn mit Milch,
Der Herr nahm Platz im Herzen Seines Bhaktas.
Liebe wurde zu Ekstase,
der Herr Selbst nahm die Puja des Bhaktas an,
der Ihn verehrte, kein Bildnis aus Sand. (1241)

Der glorreiche Sohn von Tiruchaignanallur
wurde der Einswerdung gewahr,
versunken in Hingabe vollendete er die Puja,
fühlte sich glücklich und verließ den Ort. (1242)

Gut gefüllt waren die Gefäße mit Milch,
die sich aus den Eutern ergoss für
die heilige Salbung der Füße des Herrn.
Die Kühe spendeten Milch im Überfluss,
ihre Besitzer erlitten keinen Verlust. (1243)

Diesen göttlichen Akt, vollzogen mehrmals am Tag,
beobachtete ein Mann,
dem die Herrlichkeit der Verehrung fremd war.
Er berichtete was er gesehen hatte den Besitzern der Kühe. (1244)

Die Besitzer, als sie dies hörten, sprachen:
,Er sagte uns, der vorherige Kuhhirte könne nicht mit Kühen umgehen,
deshalb wolle er sie hüten.
Nun stellt sich heraus, dass er ein Betrüger ist.
Wir werden es seinem Vater sagen müssen.' (1245)

Gemeinsam suchten sie den Vater auf
und sprachen: ,Höre, dein Sohn ist ein Dieb in Gestalt eines Hirten.'
dann begannen sie zu berichten. (1246)

,Die Kühe sollen Milch für die Opferzeremonien der Brahmanen geben.
Dein Sohn mag sie gewissenhaft hüten,
er bringt sie zur Weide und lässt sie grasen.
Dann melkt er sie am blütenübersäten Ufer des Flusses
und kippt die Milch in den Sand. So haben wir es gehört.' (1247)

Als die Besitzer gesprochen hatten erschrak der Vater sehr
und erwiderte: ,Davon habe ich nichts gewusst.
Ich bitte euch um Verzeihung.
Wenn das wahr ist schäme ich mich für meinen Sohn.' (1248)

Als die Besitzer sich verabschiedet hatten
ging er ins Haus und vollzog die Abendriten.
Dann dachte er über die Schande nach.
Er wollte noch nicht mit seinem Sohn darüber sprechen.
Er wollte es erst mit eigenen Augen sehen.
Am Morgen, als sein Sohn die Kühe auf die Weide trieb,
folgte er ihm. (1249)

Sein Sohn trieb die großen Herden
an die duftenden Weidegründe am Fluss.
Um zu beobachten was weiter geschehen würde
kletterte er auf einen Baum,
um nicht gesehen zu werden. (1250)

Der Junge nahm sein Morgenbad,
formte, wie jeden Tag, ein Linga aus Sand,
baute den Tempel darum herum,
sammelte Blüten und
stellte die Gefäße und die für die Puja nötigen Dinge in eine Reihe. (1251)

Dann vollzog er die Puja nach den Regeln der Agamas
und versenkte sich in den Herrn.
Schmückte Ihn mit den duftenden Blüten,
sang Mantren Ihm zu Lobe
und übergoss Ihn mit Milch. (1252)

Seine Hingabe steigerte sich zu Ekstase,
seine Taten trugen Früchte.
Durch die Gnade des Herrn mit dem verfilzten Haar,
der Sich mit Schlangen gürtet
sollte die Herrlichkeit Seines Bhaktas sich offenbaren,
indem Er ihn in Verwirrung führte.
Der Vater sah all das mit Zorn. (1253)

Er stieg vom Baum, nahm einen Stock,
schlug seinem Sohn und beschimpfte ihn.
Der Bhakta, in Hingabe und Liebe zum Herrn versunken,
bekam von alledem was geschah nichts mit. (1254)

Der Vater schlug und schlug,
der Sohn blieb unberührt,
salbte den Herrn ohne Unterlass.
Der Vater geriet in Zorn und stieß die Milchgefäße weg. (1255)

Das göttliche Kind schaute auf
und erkannte seinen Vater, der dies getan hatte.
Er nahm einen Stock, der sich in eine Axt verwandelte,
damit schlug er dem Vater die Beine ab.
Er fiel zu Boden. (1256)

Die Axt war das Medium,
das die Störung der Puja bestrafte.
Der Sohn fuhr fort mit dem Ritus,
als der Herr mit dem verfilzten Haar
und Seine Gefährtin,
auf dem Bullen reitend, erschienen. (1257)

Geister umgaben den Herrn,
Weise und Götter rezitierten die Veden
und hießen Ihn willkommen.
Er manifestierte Sich aus Gnade für Seinen Bhakta,
der Junge sah Ihn und fiel Ihm zu Füßen. (1258)

Der mit Konrai Blüten geschmückte Herr,
beugte Sich zu ihm hinab, hob ihn empor und sprach:
,Du hast um Meiner Willen deinem Vater die Füße abgeschlagen.
Ich bin ab sofort dein Vater.'
So gesegnet nahm Er ihn in den Arm. (1259)

So von dem Herrn, der den Bullen reitet, berührt,
wurde der Körper des göttlichen Kindes gewandelt
und eins mit Shiva.
Versunken in Seine Gnade,
erstrahlte er mit dem Shiva eigenem Licht,
gepriesen von dem auf dem Lotus Sitzenden (Brahma)
und allen Himmlischen. (1260)

Der Gott der Götter machte ihn zum Herrn der Bhaktas,
als Er sprach: ,Ich gebe dir den Namen Chandesvara.'
Der Herr nahm von Seinem verfilzten Haar, das der Halbmond ziert,
die Blüten und legte sie Chandesvara auf sein Haupt. (1261)

Die Welten jubelten.
Es regnete Blüten vom Himmel.
Die Himmlischen tanzten.
Die Veden erschallten.
Ehre sei Shiva unserem Herrn. (1262)

Das Vergehen des Vaters war in allen Welten bekannt.
Durch die Gnade des Herrn wurde der
durch die Axt seines Sohnes Gestrafte,
mit Familie eingelassen in Sein Reich,
wo er für immer weile. (1263)

Das Kind,
das mit der Axt dem verwerflich handelnden Vater die Beine abschlug,
wurde der Sohn des Herrn.
Was immer die Bhaktas im Namen des Herrn tun ist Meditation.
Ist es nicht so, genau so? (1264)

Zum Lobe Sundararas

„Ich, Aruran, bin ein Diener des Herrn von Arur“

- Tiruthonda Thogai -

Der Herr trank das Gift,
Sein Diener, der das Tiruthonda Thogai sang,
sei in Liebe begrüßt.
Wir verneigen uns zu seinen duftenden Blütenfüßen.
Möge diese Geburt zu unserem Wohle sein.
Mögen alle Wesen dieser Welt glücklich sein. (1265)

Glossar

1017	Tochter Himavats	Parvati
1027	Tirugnanasambandar	Nayanar Nummer 28
1032	Panchakavya	Die Fünf Produkte der Kuh, Dung, Urin, Milch, Joghurt, Ghee.
1034	Sri Rudram	Hymne an den zornvollen Shiva - Übersetzung unter ‚Vedische Kostbarkeiten‘.
1054	Gorochana	Gallenstein der ganz selten in Rindern gefunden wird. Man sagt ihm heilende und okkulte Kräfte nach.
1078	Agamas	Offenbarungstexte
1206	Muruga	Subrahmanya, der Bruder Ganeshas. In Tamil Nadu heißt Er Muruga.
1206	Asche und Kuh	Die heilige Asche der Shiva Anhänger ist verbrannter Kuhdung.